**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 26

Rubrik: Haus und Heim

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Haus und Heim

## Dem Beruf ein neues Gewand

Un die Frauen.

Der Jahreszeitenwechsel hat uns wieder einmal aufgerüttelt. Bielleicht sind wir nach freudigem Mitschwingen oder aber nach überwundenen Kämpsen und Sorgen harmonisch in den neuen Zeitabschnitt hinübergeglitten, vielleicht aber auch ist uns ein Stachel, eine Unzufriedenheit haften geblieben. Die Natur entzückt uns in ihrem neuen Gewande, unsere Kleidung für die fommenden Tage ist bereit, ja, sogar der Wohnung haben wir einen neuen Unstrich gegeben. Also, an welchen Ketten tragen wir denn noch?

Der Beruf ist's, der der alte bleibt, den müssen wir mitnehmen wie er vorher war, wie wir ihn schon jahrelang erlebten.

Die Hausangestellte seufzt in Gedanken an die Reihenfolge der Jahresarbeiten, die Damenschneiderin denkt bedrückt an die anspruchsvollen und rücksichtslosen Rundinnen. Immer wieder die gleichen Schwierigkeiten! Die Klaviersehrerin sieht mit Bitterkeit die fortwährende Verkleinerung der Schülerzahl, die Serviertochter die lange Arbeitszeit. Unsere Blicke gleiten da und dort hin. An vielen, vielen Orten entdecken wir leise Müdigseit, Enttäuschung, Mutlosigseit. Auch die Hausfrau, die häusig beneidete, leidet mancherorts unter der sich täglich wiederholenden Arbeit.

Wie oft haben wir uns selbst Mut zugesprochen. Wir fennen ja die Beweggründe, die uns unserer Tätigseit zusührten, wir fennen auch sehr gut deren Sonnseiten. Wir erinnern uns des frühern Schwunges, vielleicht sogar des Gesühles der Berusung. Doch der Reiz des Neuen ist längst vorbei, und im Lause der Jahre haben sich so viele Schwierigkeiten, Hindernisse ergeben. Wie ärgerlich, zu erleben, daß eine Kollegin mit gerinsgerer Ausbildung, mit weniger Qualitäten, viel rascher vorwärts fommt! Wie bedrückend, zu sehen, daß die Konkurrenz mit ihren schöpferischen Ideen einen immer wieder in den Schatten stellt!

Hie und da einmal dachte die eine oder andere an einen Berufswechsel, oder sie wechselte den Ort oder die Stelle. In diesem oder jenem Falle kann es ja helsen. Aber weiterzuarbeiten gilt es ja trohdem.

Was nun, wenn der Mut wieder schwinden will? Nun, wir denken einmal gründlich über unsere Arbeit nach. Bielleicht liegt's ja nicht allein in den äußern Umständen, daß wir den Berleider haben, vielleicht sind wir allzu sehr Kinder unserer Zeit geworden. Ober haben wir uns zu wenig vorgestellt, was die andern von uns erwarten, uns zu wenig überlegt, wie wir wiederum neue Anziehungskraft ausüben können? Haben wir uns zu wenig oder allzu start zur Geltung gebracht? Auf jeden Fall gingen wir den Weg der Gewohnheit, diesen ach so gefährslichen Weg.

Jest täten ein paar Tage Ferien oder doch ein Wochenende auswärts gut. Man follte seine Arbeit, seine Umgebung ein wenig aus der Ferne betrachten, um Alarheit zu bekommen, wie eine Beränderung vorzunehmen wäre.

Du, kleine Belznäherin würdest dann sehen, daß du doch eigentlich recht viel Tasent zu deinem Berufe hättest, aber stets zu spät zu Bett gingst und morgens ohne Schwung zur Arbeit erschienst. So kamst du niemals vorwärts. Das muß nun ändern. Du weißt genau, daß du dich bis in einem Jahr zur ersten Arbeiterin aufschwingen könntest. Und nachher sind noch weitere Schritte möalich.

Und du, junge Bureaulistin? Du erledigtest das dir Zugesichriebene recht. Aber nach Bureauschluß verwandtest du keinen

Gedanken mehr an deine Arbeit, sondern lebtest fast ausschließlich dem Sport. Du bist doch gut begabt und könntest es sicherlich weit bringen. — So, jetzt wird die Freizeitbeschäftigung auf einen andern Boden gestellt. Ein Drittel gehört fortan der Weiterbildung. Welche Freude wird über dich kommen, wenn du wirkliche Berussersolge erleben wirst!

Und Sie, Frau Gasthosbesitzerin? Nicht wahr, Sie mühen sich Tag und Nacht ab? Und doch ist der Jahresabschluß nie besser als der vorige. Verehrte Frau, Sie mühen sich nämlich zuviel ab! Legen Sie selber weniger Hand an, organisieren Sie mehr, überwachen Sie alles gut und repräsentieren Sie recht schön. Vergleichen Sie Ihren Betrieb mit andern, halten Sie die Augen offen, und Sie werden mehr Ersolg und bald Freude am Ergebnis haben.

Liebe Hausfrau, was werden Sie herausfinden, Sie mit Ihren vielen Berufen? Sind Sie als tüchtig anzusprechen, d. h. wissen Sie die hundert Arbeiten mit möglichst geringem Krastauswand in möglichst kurzer Zeit zu bewältigen? Haben Sie den Geist und Charme, den Sie seinerzeit im Beruse an den Tag legten, auf die Hausarbeit übertragen? Arbeiten Sie sossenstisch wie vorher? Haben Sie einen Wochenplan, einen Jahresplan? Oder, die zweite Frage ist so wichtig wie die erste, sind Sie nur Hausfrau und nicht auch die Frau des Hauses? Sind Sie die frohe Gefährtin Ihres Mannes und die lebendige Mutter, wie Sie es sich vor Ihrer Ehe vorgestellt hatten? Ist irgendwo Selbsritif notwendiger als gerade hier?

Ja, ein wenig Distanz und dann frohe Heimfehr mit erleichterter Seele, beschwingtem Schritt, Unternehmungsgeist, Joeen! Der Augenblick ist jetzt da, um dem Beruf ein neues Gewand zu schenken.

## Ratschläge für den Alltag der Hausfrau

Der alte Schuh wird weich.

Die Winterschuhe, die wir jetzt tragen, werden oft hart. Man reibt sie erst rasch mit etwas warmem Wasser ab und nachher mit Rizinusöl. Jedes andere Öl tut natürlich den gleichen Dienst, aber Rizinusöl zeigt die besten Resultate:

Die verfalzene Suppe.

Wenn eine Suppe versalzen wurde, schält man schnell eine robe Kartoffel, schneidet sie in der Mitte durch und wirft sie in die Suppe. Man läßt die Kartoffel einige Minuten mitsochen. Die Kartoffel saugt einen großen Teil des Salzes auf und wird nach 5 bis 6 Minuten entsernt.

Mefferputen mit Kaffeefat.

Ein vorzügliches Mittel, um Messer zu puten, ist der Kaffeesat, den wir auf einem Brett ausbreiten und bei mittlerer Wärme trocknen lassen. Wir brauchen dann nur noch etwas Soda-Pulver hinzuzussügen. Das Putemittel bewährt sich ausgezeichnet.

Für Regentage.

Wenn man Schuhe und vor allem seine eigenen Füße gegen Feuchtigkeit schüßen will, muß man die Verbindungen des Oberleders und die Übergänge zwischen dem Oberleder und der Sohle mit Hammelsett einreiben. Übrigens kann man auch an Stelle des Hammelsettes Salatöl verwenden. Ist die Oberssiäche des Schuhs irgendwie empfindlich, muß man sich natürlich mit dieser Maßnahme auf die Sohlen beschränken.

### Nachher ein Tuch darüber.

Wenn man von den gekochten Kartoffeln das Waffer abgegossen hat, erzielt man schöne und weiße Kartoffeln, wenn man über den Topf ein mehrfach zusammengefaltetes Tuch legt.